

Studie „Israel deutet seine Psalmen. Urform und Neuinterpretation in den Psalmen“ (SBS 18, Stuttgart 1967) dem Anliegen, die formgeschichtlich-kultische mit der redaktionsgeschichtlichen und hier vor allem der kollektiven Betrachtungsweise durch den hermeneutischen Schlüssel der Neuinterpretation miteinander zu verbinden. Wurde im vorausgehenden nach der Entstehung der Psalmen gefragt, so geht es in dem anschließenden, der Redaktionsgeschichte gewidmeten Kap. um die Entstehung des Psalters als Buch. Das Bild der verschiedenen Auslegungstendenzen wird schließlich durch die dichtungswissenschaftliche Psalmendeutung abgerundet. Das letzte Kap. gilt der ntl und kirchlichen Psalmenauslegung sowie konkreten Problemen des Psalmenbetens heute.

Das Buch präsentiert seine weitgespannte Thematik in stets ansprechender, sachlich solider und didaktisch gekonnter Darstellung. Die differenzierten Positionen werden trotz des beschränkten Umfangs meist prägnant charakterisiert und ausgewogen beurteilt. Manche Bewertung mag freilich zu hart ausgefallen sein, manche Perspektive verkürzt erscheinen, den jüngsten methodischen Ansätzen einzelner Psalmenmonographien und den erarbeiteten theologischen Aspekten hätte vielleicht etwas breiterer Raum eingeräumt werden können. Doch sei die Lektüre jedem nachdrücklich empfohlen, der sich rasch und anhand eines kundigen Führers über die oft verschlungenen Wege der Psalmexegese informieren will.

Wien

Georg Braulik

NIEDERWIMMER KURT, *Askese und Mysterium*. Über Ehe, Ehescheidung und Eheverzicht in den Anfängen des christlichen Glaubens. (FRLANT 113) (267.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975. Ln. DM 45.—.

Der evangelische Wiener Neutestamentler will in dieser wichtigen Monographie die Entwicklungsgeschichte der urchristlichen Sexualmoral darstellen, soweit diese noch zu erhellen ist. Dabei ist N. bemüht, den Ertrag der neueren Forschung (bis Frühjahr 1973) zu bündeln und weiterzuführen. Der Erfolg seiner Untersuchung liegt darin, daß er von der gängigen Tendenz neuerer Untersuchungen abweicht und der asketischen Motivation von Anfang an einen weit größeren Geltungsraum innerhalb der urchristlichen Überlieferung zuspricht, als das sonst üblicherweise geschieht: „der asketische Enthusiasmus (freilich aus verschiedenen Motiven gespeist) steht am Anfang, und der Kompromiß mit dem Möglichen, Zuträglichen und Zumutbaren am Ende der Entwicklung der christlichen Anfänge“ (10; vgl. 222 f).

Der Gang der Untersuchung ist durch das (nicht repräsentative) Quellenmaterial bestimmt. Für den Weg der Entwicklung scheinen dem Vf. (11) nur folgende Stufen fest-

zustehen: die Unmittelbarkeit Jesu, erste Versuche der Vermittlung zwischen „eschatologischer Motivation und historischer Positivität in der ersten nachösterlichen Zeit“ und schließlich eine beginnende Konsolidierung in Institution und Moral („Katholisierungsprozeß“). Das Buch umfaßt 4 Kap. recht unterschiedlichen Umfangs, von denen das über Paulus und die nachpaulinische Tradition („judenchristliches Missionschristentum“) am umfangreichsten ausfiel (64–157). Diesem geht einleitend das Kap. über die „eschatologische Moralkritik Jesu“ und weiterführend das über „Traditionen aus dem palästinensischen Judenchristentum“ voraus. Den Abschluß bildet Kap. 4, das dem „Prozeß der Katholisierung“ und der Auseinandersetzung mit frühnostischer Sexualmoral gewidmet ist. Gute Register (inklusive Sachregister) machen es dem Benutzer leicht, die Materialfülle des Buches zu erschließen.

Gerade weil die Quellenlage zur gewählten Thematik keine geschlossenen Entwicklungsgänge rekonstruieren läßt, müßten m. E. zwei Thesen des Vf. näher überprüft werden oder, wenn das nicht möglich ist, unbewiesen bleiben. Daß die Heimat der christlichen Sexualaskese in asketischen Tendenzen „heterodoxer“ Gruppen des nachbiblischen Judentums zu suchen sei (220), ist ebenso fraglich wie die Auskunft, daß in der Verkündigung Jesu Tendenzen jener Toraverschärfung (des zeitgenössischen Tora-Rigorisismus) lebendig seien (221; vgl. 24–29, zu Mt 5, 28). Richtig scheint mir zu sein, daß weder Toraverschärfung noch Freiheit gegenüber dem Gesetz von Jesus „zur Grundsätzlichkeit erhoben“ wurden, sondern sich in beidem „die „eschatologische Motivation“ ausdrückt (ebd.). Abgesehen von den genannten Bedenken, wird man dem Vf. auch in mancher Einzelheit widersprechen müssen. Eines aber macht seine Arbeit deutlich: Das Erbe der christlichen Sexualmoral ist von einer seltsamen Ambivalenz bestimmt, „sie ist Symptom der Hoffnung und Symptom der Angst, Hoffnung und Verhängnis zugleich“ (223).

Bochum

Gerhard Schneider

HAJNZ JOSEF (Hg.), *Kirche im Werden*. Studien zum Thema Amt und Gemeinde im Neuen Testament. (296.) Schöningh, Paderborn 1976. Kart. DM 38.—.

Der Sammelband umfaßt Studien von Mitgliedern des „Collegium Biblicum München“ (Schüler des Neutestamentlers Otto Kuss) zum Thema Amt und Gemeinde. Schon deren Anordnung zeigt, daß die Thematik unter dem Gesichtspunkt einer „Kirche im Werden“ verstanden ist. So führt denn auch das Buch letztlich zu der Auffassung, „daß die Kirche von den verschiedensten Aspekten her immer, nicht nur in der Zeit des Urchristentums und des NT, ‚Kirche im Werden‘ war und ist“ (11).